



Stadt Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief



Stadt Schneidemühl

50 Jahre Patenschaft
Cuxhaven - Schneidemühl
1957 - 2007

Postvertrieb:

Horst Heim, Wulfsdorfer Heide 22; 23562 Lübeck

1. Jahrgang; 5. Ausgabe; September/Oktober 2006



Große Kirchenstraße, Schneidemühl

Liebe Heimatfreunde und Heimatbriefleser,

am 23.07.06 war es endlich soweit. Wir konnten zu unserer so lang geplanten Reise in die Heimat starten. Zu der uns die Präsidentin der Gesellschaft die Freunde der Stadt Pila eingeladen hatte. Insgesamt waren wir 42 Leute, davon 10 Jugendliche. Ein Linienbus, der von Aachen nach Ostpreußen fährt, brachte uns nach Schneidemühl vor unser Hotel.

Nach einer ausgedehnten Erholungspause nach der langen Nachtfahrt traf man sich bei Kaffee und Kuchen zum gegenseitigen kennenlernen. Am Montag, dem ersten Tag stand eine Stadtbesichtigung an. Sehr beeindruckend war die Führung in der großen und modernen Druckerei im ehemaligen RAW. Anschließend war ein gemeinsames Mittagessen im Motel Orion auf dem Karlsberg. Nachmittags stand vom unterzeichneten dieses Berichtes ein Vortrag auf dem Programm. Thema, wie lebten die Schneidemühler vor,

während und nach dem Krieg. Am Dienstag Fahrt nach Kolberg 40° C heiß. Dom Besichtigung anschließend baden in der Ostsee. Mittwoch waren wir in Albertsruh oder heute Plotki, ein schöner und lustiger Grillabend. Donnerstag Nachmittag Konzert des Magdeburger Chores. Des Abends Einladung von Frau Bochan mit Überraschungen unter anderem Kloster Gorka besucht und das Freilichtmuseum Osiek (Netzetal) besichtigt. Das war sehr stimmungsvoll. Anschließend ein Grillnachmittag mit reichlich Wurst und Bier. Samstag Abschiedsabend in der Galerie. Konzert und Verabschiedung. Sonntag Koffer packen, spazieren gehen und um 21 Uhr Abfahrt.

Liebe Freunde, ich weiß dieser Bericht ist etwas dürftig. Aber damit wenigstens etwas von der schönen Woche im HB erscheint habe ich versucht etwas zu berichten. Es würde doch sehr schön sein wenn sich

Zum Titelbild

Wir sehen die Große Kirchenstraße vom Wilhelmsplatz in Richtung Mühlenstraße. Auf der rechten Seite sieht man die Johanneskirche, zu der Kirchengemeinde gehörten die Häuser Nr. 10,11,13,14,15 und 16. Im Haus Nr. 10 war das Büro des Caritas Verbandes der Freien Prälatur und der Wohnsitz des Prälaten Dr. Hartz. Heute steht auf dem Grundstück das Hotel Gromada. Die Große Kirchenstraße ist heute eine vier spurige Straße in Richtung Jastrower Allee und rechts in Richtung Bromberger Platz. Auf dem Bild rechts, in Höhe der Laterne, führt heute eine neue Straße in Richtung Breite Straße und Danziger Platz.

Dieser oder Jener einen etwas detaillierten Bericht schreiben würde. Einige haben es ja versprochen. Denn als Organisator steht es mir nicht an, einen Stimmungsbericht zu geben und mich auf die Schulter zu klopfen und zu sagen: Das war aber schön oder es war nicht schön. Mir hat das Unternehmen sehr viel gegeben und gut gefallen. Wie die anderen Teilnehmer das wird vielleicht doch noch mal einer berichten. Auch soll in mehreren Zeitungen etwas zu lesen gewesen sein, leider weiß ich nicht was, schade es hätte mich schon interessiert. Zum Ende möchte ich mich bei allen bedanken die mir geholfen haben diese Woche zu gestalten. Ganz besonders möchte ich hier an dieser Stelle die Bemühungen der verehrten Präsidentin Frau Maria Bochan hervorheben, die alles so großzügig und gastfreundlich geplant und durchgeführt hat. Ich sage nochmals, von ganzem Herzen danke. Mein Dank gilt aber auch unserer Marzena Jaruzal, die für die Jugend aber auch für die Älteren immer wieder beratend mit Rede und Antwort zur Stelle war. Auch unserem Edwin Kemnitz gilt mein Dank, der mit dem Stress den so ein Besuch mit sich bringt trotz seines Leidens, ohne zu klagen fertig wurde. Vielen Dank allen für die Teilnahme und fürs mitmachen.

Johannes Schreiber
Vorsitzender



... so große Brote gab es dort!

Gespräche, die wie eine Brücke in die alte Heimat waren...

Grüße per Post und am Telefon - notiert von Eleonore Bukow

Hallo, ihr lieben Heimatfreunde!

Die Grenzmark läßt Grüßen...

Mit aufgefrischten Erinnerungen und erlebnisreichen Tagen kehrten wir „Heimweh Touristen“ nach Lübeck zurück. Wie schon angekündigt, starteten wir, wie jedes Jahr, so auch in diesem vom 20. bis 27. Juni unter Leitung von Horst Vahldick, Richtung Heimat. Zusteigemöglichkeiten waren (auch nach Wunsch) Ludwigslust und Birkenwerder. Grenzübergang: Stettin-Pomellen, dann weiter durch Stargard, Reetz, Kallies, Märkisch-Friedland, Deutsch Krone, Schneidemühl, Endstation war Schönlanke, wo wir am Zaskersee im Hotel „Nowy-Ajaks“ Quartier hatten. Das Hotel steht auf dem Gelände des Sportzentrums und ist, wie auch der See, von Kiefernwäldern umgeben. Schönlanke liegt nur 22 km von Schneidemühl entfernt.

Das Wetter meinte es gut mit uns, aber wie sollte es auch anders sein, wenn Engel reisen lacht der Himmel. Somit kamen wir auch mit unserem reichhaltigen Programm voll auf unsere Kosten.

Zum Abschluß unserer Reise fahren wir immer nach Schneidemühl zu einer Stadtrundfahrt, wo wir diesmal Mittag mit einem Picknick in Albertsruh am Plötzensee Strand machten und zu 16 Uhr bei der Deutschen-Sozial-Kulturellen Gesellschaft, bei Herrn Kemnitz angemeldet waren. Da die Frauen dort immer selbst den Kuchen backen, wird dieses Kaffee trinken auch stets ein besonderer Genuß bleiben. Doch nun wie versprochen, ein

Bericht von unserer Bootstour auf der Netze. Diesen Ausflug hatten wir, dieses Jahr, zum ersten Mal im Programm.

Diese Bootsfahrt ist herrlich, da ist noch Natur pur. Unser Busfahrer, Bernhard, fuhr uns am Sonntag zu 12 Uhr nach Usch und holte uns um 17 Uhr in Scharnikau wieder ab. Wir mußten durch vier Schleusen. Immer wieder saßen Angler am Uferstrand. Die Sonne schien, die Vögel zwitscherten uns ein Sonntagslied und ab und zu wehte uns der Wind Glockengeläut herüber. Auch wurde an Deck gegrillt. Getränke gab es auch genügend. Trotzdem wir nur diese Idylle in uns aufnahmen – und wie in Cuxhaven- viel frische Luft tankten, waren wir am Abend geschafft. Nach dem Abendessen, das es immer um 19 Uhr gab, saßen wir draußen unter großen Sonnenschirmen und an langen Tischen.

Auch diese lauen Nächte haben wir genossen und lange ausklingen lassen, hauptsächlich in Erinnerungen an unsere Kindheit und Jugend. In dieser Gruppe hatten wir vier „Jugendliche“ (geboren ab 1960). Auch sie waren begeistert, von dem Land, der Stadt und überhaupt von Allem.

In der Teilnehmerliste fiel mir ein Name auf: Ehlert geb. Tonn. In einem Heimatbrief schrieb ich mal über einen Fall der Marianne Tonn, die, während die Mutter zur Arbeit war, von ihrer Tagesmutter Frau Steffan, Alte Bahnhofstr., betreut wurde. Doch am 26. Januar 1945 kam die Mutter nicht. Ja und diese Frau Ehlert ist auch in dem Dorf geboren, Sophienberg (Netzekreis). Sie erzähl-

te das sie sich mit dem Taxi bis Putzig hat fahren lassen, weil sie dort zuletzt gewohnt haben und dort erfuhr sie, das in Sophienberg noch eine Frau Tonn wohnt. Sie hat sich eine Adresse geben lassen und will das selbst ausforschen. Leider kann ich darüber nichts mehr schreiben, weil Frau Ehlert in Kur weilt (Sie hören wieder von mir).

Hier die Telefongespräche:

Nach ganz langer Zeit meldete sich Charlotte Bautz geb. Chelminiak (Krojanker Str. 78, geb.30.9.24) aus 30938 Burgwedel, Gartenstr. 45. Sie läßt alle grüßen und schwärmt heute noch von allem schönen und meint, was waren wir doch lustig, unser Steno Verein, nur die Zeit rennt ja so schnell weg. Grüße auch an alle (sie macht ja immer noch so schöne Handarbeiten) Frau Erika Buchholz (Bergenhurst) in 18437 Stralsund, Tel. 03831-299304, sowie auch Grüße von ihrem Bruder Herbert Achterberg, Cölpiner Str. 62 in 17034 Neubrandenburg. Sowie von Hannchen Leve geb. Freimann (Karlstr. 12) aus 25524 Itzehoe, Breslauerstr. 12. Sie war lange Zeit krank. Nun da sie sich wieder auf dem Wege der Besserung befindet hat sie den Heimatbrief vermisst und möchte ihn doch wieder ganz schnell haben, man fühlt sich dann nicht so allein gelassen.

Und nun zu den Posteingängen:

Von Frau Annliese Mottier geb. Geerken aus 1195 Bursuel/Schweiz, kam ganz liebe Post. Sie schreibt als Überschrift: Liebe Heimat, der



Busfahrer Bernhard mit drei flotten Bienen. Im Arm die Tochter unseres Berliner Veit Mildemberger.



Ein Gruß an Oskar Schatz, Albrechtstr. 11.

Frühling war sehr schön bei uns nach dem langen, kalten Winter. Ich wohnte vor dem Stadtpark in der Grünstr. und war immer im Park, Goldfischteich, Pavillon, Sonnenuhr und die Rosen. Im Sommer war das Strandbad Albertsruh unser Ziel, es war herrlich dort, die Radfahrwege waren sehr gut. Auch Sandsee und Wacuntasee waren beliebt. Ansonsten waren wir mit dem Rad in der Stadt in unserem Stammlokal „Eissalon“ bei Angelo oder auch Wiener Eissalon, die ital. Familie kam jedes Jahr wieder. Ich erinnere mich an den Friedrichsgarten, Berganns Schützenpark, den Schützenplatz, wo der König gewählt wurde und an den Rummelplatz mit Karussell, für uns Kinder wunderbar.

Im Herbst gingen wir von der Schule zur Kartoffelernte. Es war nicht ganz leicht, schon etwas kalt, wir schliefen in der Scheune auf Stroh. Aber die Bauern waren sehr nett. Dann kam der Winter. Man konnte viel machen. Alles war gefroren, die Küddow überschwemmt und die Wiesen vereist. Eine gute Eisbahn. Die Geschwister Kluck hatten alles in bester Ordnung, selbst eine Baracke mit kleinen Ofen, um sich aufzuwärmen. Wir hatten sehr viel Spaß. Zum Rodeln gingen wir auf die Baggenberge, eine große Bahn. Wenn ich durchgefroren heim kam, hatte Oma meistens Bratäpfel im Ofen, herrlich. Ja und dann kam Schnee, immer sehr viel, so dass mein Vater mit mir Ski Langlauf durch die Stadt machte. Ach, in Borkendorf hatten wir ein Haus gekauft, das alte

Ruderhaus am Stausee, aber mit vier Zimmern, wo wir die Wochenenden verbrachten. Vorerst im Auto, später mit dem Rad über Koschütz- Krug zum grünen Kranze- das bleibt alles in Gedanken und ich bin froh mit dem Heimatbrief. Vielleicht erinnert sich noch jemand an meinen Vater- Zahnarzt Geerken, Zeughaus Str. 19. Heute lebe ich in der Schweiz, in meinem Landhaus in mitten der Natur. Aber mein Schneidemühl kann ich nie vergessen, es war zu schön. Ein herzliches Dankeschön für ihre Gedanken in Erinnerung zu unserem Schneidemühl. Ich bleibe mit freundlichen Heimatgrüßen Ihre Anneliese Mottier-Geerken.

Über ein Klassentreffen berichtet uns Herta Riesch. Sie schreibt: Heute möchte ich Ihnen berichten von unserem Klassentreffen Jahrgang 1922/23.



Klassentreffen Mai 2002 in Kassel v.l.: Annerose Mager (Wasser) Herta Riech, Irmg. Tschich (Pichotka) † 03, Jutta Kubert (Stöwer), Ilse Klimpel (Meiner), Ulla Renner (Witt) † 05, Ilse Tingas (Mihl), Brigitte Dellmann (Prellwitz), Gisela Schulz (Rogge), Gertr. Pahlow (Heiligtage), Felicit. Wollschläger, Irmgard Schulz

Wir besuchten von 1933-1941 die Kaiserin-Auguste-Viktoria Schule in Schneidemühl. 1983 begann Jutta Kubert (Stöwer) uns zu suchen und organisierte das erste Treffen in Mannheim. Seitdem wuchs unser Kreis von Jahr zu Jahr, mit Treffen im Mai in verschiedenen Städten. Nun werden es schon weniger und das 24. Treffen 2006 feierten wir in Bad Füssing, dazu jährte sich zum 65. mal das Jubiläum des Abiturs.

Geschrieben hat unser Heimatfreund Hans-Joachim Habermann aus 35396 Gießen, Jenaer Str. 14, er schreibt: Auch ein Schneidemühler und zwar



Unser Boot legt an in Scharnikau

unser Heimatfreund Prof. Dr. Paul E. Nowacki, war am Erfolg unserer National Fußballmannschaft beteiligt. So stand es in einer Gießener Zeitung. Hier ein Auszug aus dem Artikel: „In einem ausführlichen sportmedizinischen Gutachten im Auftrag des DFB legte dann Nowacki für die beiden Trainer das Fitnessprofil für die Nationalspieler fest. Und das scheint offensichtlich gepasst zu haben. Schließlich schnitt die deutsche Nationalmannschaft für viele wider Erwarten gut ab und stellte mit ihrem attraktiven Tempospiel ihre körperliche Fitness eindrucksvoll unter Beweis“.

Alle Heimatfreunde die zu unserem Heimatbrief ihre Berichte beigetragen haben, ein herzliches Dankeschön, auch Frau Verch, sie schreibt so nett: In Elisenu ist der Himmel so blau – da tanzt der Ziegenbock mit seiner Frau! Köstlich! Ein längst vergessener Spruch und das sich zwei Heimatkinder wieder gefunden haben ist wunderbar. Die Geschichte lesen Sie auch in dieser Ausgabe. Weiterhin alles Gute und für alle gute Gesundheit. Und mit einem Gedicht der Heimatdichterin Helene Kaufnicht, möchte ich schließen:

An der Küddow

**Zu Seiten der Küddow – Der grüngrüne Strand, der hält mir den Blick und die Seele gebannt.
Darüber der Himmel – Im endlosen Raum, und ferne des Waldes – Blaudämmernder Saum. O Heimat, o Grenzmark, Dir innig geweiht – Schwillt betend das Herz mir: Gott schütz Dich vor Leid!**

Es grüßt Euch
Eure Lore

Gertrud Griese

Erinnerungen

Um Schneidemühl herum

Das Schönste aber war die Umgebung der Stadt. Bei uns hatte jede Stadt einen See. Schneidemühl hatte gleich mehrere. Da war einmal der Sandsee. Ihn konnte man gut zu Fuß erreichen. Er war der kleinste See und er war schon am Versanden. Für uns Kinder war das günstig, denn wir konnten bis in den halben See hineinlaufen, ohne dass wir schwimmen mußten. Rechts und links wuchsen Schlingpflanzen, so dass es gefährlich war, den eigentlichen Badebereich zu verlassen. Die Badeanstalt war streng getrennt nach Weiblein und Männlein. Nur in der Mitte war das Familienbad. Der Eintritt kostete fünf Pfennige und manchmal hatten wir auch noch einmal fünf Pfennige für ein Eis. Als ich dann ein Fahrrad hatte, fuhren wir nach Albertsruh an den Plötzensee. Dieser See lag wie ein Juwel eingebettet in herrliche Kiefernwälder. Von welcher Seite man auch kam, es war ein wunderbarer Anblick. Man fuhr durch den Wald und plötzlich lag unter einem der blaue See. Sein Wasser war so klar, dass man bis auf den Grund sehen konnte. Ein Spaziergang um den See herum dauerte eine gute Stunde. Aber lieber schwammen wir drüber. Am See waren zwei Badestellen, die alte Badeanstalt, wo es keinen Eintritt kostete und die neue, wo man für die Benutzung einer Kabine einen Obolus entrichten mußte. Wir zogen die alte vor. Selbst bei großem Betrieb fand man dort immer ein ruhiges Plätzchen. Der ganze Wald stand einem ja zur Verfügung. Da lag man dann im Moos und über einem knarrten die alten Kiefern. Das war so beruhigend, dass man dabei einschlafen konnte. Auf dem Rückweg nahmen wir dann noch gleich eine Portion Pilze mit. Rehpfötchen (Pfifferlinge) gab es jede Menge. Wie viele schöne Sommertage haben wir dort verbracht? Wir kamen gar nicht auf die Idee, große Reisen machen zu wollen. Unsere Heimat

war so schön, dass wir überhaupt kein Verlangen spürten, in die weite Welt zu reisen.

Etwas weiter weg als der Plötzensee war der Schulzensee, auch ein Badensee. Dort war ich aber nur einmal. Es war mir zu kalt. Baden konnte man bei uns eigentlich in jedem See. Das Wasser war überall gesund, sauber und sehr fischreich.

Nur im Hammersee durfte man nicht baden. Allerdings nicht wegen dem Wasser, sondern weil es ein Naturschutzgebiet war. Aber zum Wandern war es ein Erlebnis. Man fand dort seltene Pflanzen und Tiere. Unser Naturkundelehrer verstand es, uns alles sehr interessant zu erklären. Ein eigentlich verbotener künstlicher Steg führte durch das Schilf zu einer kleinen Hütte auf dem See. Dort wurde man von keinem gesehen und konnte Wasservogel beobachten. Zum Hammersee gingen wir eigentlich nur im Frühjahr und im Herbst. Im Sommer fuhren wir entweder mit der Bahn oder später mit dem Fahrrad nach Friedrichstein oder Königsblick. Der Friedrichsten stand auf einem hohen Berg. Von dort hatte man einen wundervollen Ausblick über die weite Küddow Landschaft bis Küddowtal und weiter bis an die polnische Grenze. Hier soll der Alte Fritz gestanden haben, als er das polnische

Land hatte urbar machen lassen, denn auch hier war alles Sumpfgelände gewesen.

Von Friedrichstein gingen wir dann weiter nach Königsblick, einem Ausflugsort mit Kinderspielplatz, Schaukeln, Turngeräten und einem Restaurant. Meistens waren wir mehrere Familien. Oben im Wald wurden dann die Decken ausgebreitet und unter uralten Eichen wurde ein Picknick veranstaltet. Die Kinder durften rumtoben. Es konnte auch sein, dass einer ein Mensch Ärgere Dich Nicht mitgebracht hatte, dann wurde gespielt. So harmlos haben wir unsere Jugend verbracht. Zum Abschluß wurden aus Eichenblättern Girlanden gesteckt und fröhlich ging es wieder nach Hause.

In Königsblick war der Grenzstein zwischen Deutschland und Polen. Gerne stellten wir uns dahinter und ließen uns knipsen. Als Kind war das immer ein kribbliches Gefühl, weil wir ja eigentlich auf feindlichem Boden standen. Aber die Grenzer waren meistens nicht so schlimm. Im Gegenteil, manchmal holten sie sogar Beerensammler über die Grenze, um ihnen gute Stellen zu zeigen. Aber natürlich gab es auch andere. Die Grenze selbst verlief parallel zum Königsweg, einem beliebten



Schneidemühl – Königsblick

Spazierweg. Wie gesagt, es gab viel Wald um die Stadt herum. Meistens waren es Kiefernwälder, aber auch schattige Eichen luden zu Ausflügen ein. Auf sonnigen Plätzen wuchsen Birken und überall gab es Wacholder. Mit dem Fahrrad kam man überall schnell hin. Beliebte Ausflugsziele für die Sonntagsschule oder die Jugend waren neben Friedrichstein die Lebehnker Eichen, Eichberg und das Rohratal. Da trafen wir uns dann mit der Jugend aus Jastrow und Deutsch Krone. Überhaupt hatten wir viel Kontakt mit der Gemeindejugend aus den umliegenden Städten. Jedes Jahr besuchten wir uns gegenseitig und dabei hat sich auch manch eine Freundschaft entwickelt.

Jastrow

Jastrow! Stadt meiner Kindheit und meiner frühen Jungmädchen Jahre. Ich bin zwar Schneidemühlerin, aber Mutti stammte aus Jastrow und ein Teil der Verwandtschaft lebte auch dort. Wir fuhren oft nach Jastrow und ich fuhr gerne dort hin. Es war alles so anders und interessant. Schon, wenn man aus dem Bahnhof kam, aus dem Hauptbahnhof, denn Jastrow hatte auch einen Stadtbahnhof. Da kam man erst durch die Anlage. Sie zog sich die ganze Bahnhofstraße entlang bis zur Bahnunterführung, wo

dann erst die richtige Stadt anfang. Ungefähr auf der Hälfte der Anlage war das Loch, eine Fußgängerunterführung. Wenn man dort durchging, konnte man von hinten herum zu Oma kommen. Oma wohnte in der Grüne Straße. Vor dem Haus stand ein riesiger Kastanienbaum. Das Haus selbst war uralt. Eine weiß gescheuerte Treppe aus dicken Eichenbrettern führte in den ersten Stock, wo Oma wohnte. Die Wohnung bestand aus einem großen Wohnraum, einer Kammer und einer kleinen Küche, in der es aber keinen Herd gab. Der Herd war im Wohnraum. Früher war es einmal ein offener Kamin mit Rauchfang gewesen, der später zu einem Herd umgebaut worden war. An der Wand daneben befand sich ein gemütlicher Kachelofen mit einer noch gemütlicheren Ofenbank davor. Wie schön war es, wenn man den kalten Rücken an den warmen Ofen drücken konnte während in der Röhre die Bratäpfel brutzelten. Omas Zimmer war überhaupt urgemütlich. Alle Wände hingen voller Bilder mit Bibelsprüchen. Ich habe sie oft gezählt: es waren 23 Stück.

Über dem Vertiko hing ein großes Bild mit dem Schutzengel, der zwei Kinder über einen wackeligen Steg geleitete. Und über dem roten Plüschsofa mit dem Häkeldeckchen

hing in Lebensgröße der Kaiser. Das hat mir immer sehr imponiert.

Als ich zur Schule ging, durfte ich fast immer meine Ferien in Jastrow verbringen. Und dann verwöhnte Oma mich. Ich hatte meine spezielle Tasse, die innen ganz golden war. Oma hatte schon zum Frühstück für mich drei Zuckerschnecken von Bäcker Wohjan geholt (sie kosteten damals einen Groschen). Und dann machten wir es uns gemütlich. Wie gesagt, Oma wohnte Grüne Straße und zwar fast an der Ecke. Die Grüne Straße war eigentlich ein großer Platz, der sich nach Westen verzüngle, bis er am Ende die Breite einer gewöhnlichen Straße hatte. Durchschnitten wurde dieser Platz von der Flatowerstraße. Mitten auf dem Platz stand die wunderschöne rote Backsteinkirche.

Vom Fenster aus konnten wir den ganzen Verkehr beobachten. Hinter der Kirche fand immer der Pferdemarkt statt. Auch der Zirkus und der Rummel spielten sich dort ab. Und ich war immer dabei.

Es gab aber noch viel mehr Interessantes, zum Beispiel, dass das Klo auf dem Hof war. Ich fand das ganz toll. Nur nachts mußte man auf den Eimer gehen. Auch das Wasser mußte von der Pumpe geholt werden. Da standen dann auf der Wasserbank gleich neben der Tür zwei schneeweiße Eimer mit Deckel, die einige Male am Tag gefüllt werden mußten. Das alles war äußerst interessant für mich. In der ersten Zeit meiner Kindheit machte auch der Nachtwächter noch seine Runden. Es war so beruhigend, wenn man sein Lied hörte. Dann wusste man sich gut beschützt. Später, als das elektrische Licht eingeführt war, fiel diese schöne Sitte weg. Und noch eine interessante Sache gab es für mich: Morgens ertönte ein Horn. Und wenn ich dann ans Fenster eilte, sah ich einen Hirten mit einer Herde Kühe kommen. Dann öffneten sich überall die Hauseinfahrten und eine oder mehrere Kühe kamen heraus um sich der Herde anzuschließen während der Hund die



Herde umkreiste und für Ordnung sorgte. Für mich als Stadtkind war das alles furchtbar aufregend. Abends war es dann umgekehrt: Eine Kuh nach der anderen verließ die Herde und begehrte, wenn das Tor zu ihrem Stall noch nicht offen war, energisch muhend Einlaß.

Jastrow war eine Ackerbürgerstadt und viele der Einwohner hielten Tiere. Auch Oma hatte in der ersten Zeit noch eine Ziege, die wir manchmal nachmittags spazieren führten. Sie durfte dann die Gräser am Straßenrand abgrasen. Es war damals ja noch nicht alles durch die Autoabgase vergiftet, es ging ja alles noch mit Pferd und Wagen.

Am Schönsten war es aber zu Pfingsten. Auf dem Markt hatten wir schon Kalmus gekauft und Oma hatte die Stengel hinter die Bilder gesteckt. Vor den meisten Eingangstüren hatten die Bewohner Birken aufgestellt. Oma saß am Fenster und wartete. Endlich kam der Leiterwagen, voll mit jungen Birken beladen. Sie waren für die Kirche bestimmt. Von der Kirchentür bis zur Straße wurden die Birken aufgestellt, so dass man wie durch einen jungen Wald ging. Da schickte mich Oma hin, damit ich um eine kleine Birke bitten sollte. Lachend gaben mir die Männer eine schön gewachsene Birke. Die brachte ich stolz zu Oma, die sie dann am Kopfende ihres Bettes aufstellte. Das sollte Gesundheit für das ganze Jahr bringen. Ganz Jastrow war dann ein Birkenwald. Am Sonnabend, abends um sechs Uhr läuteten dann die Glocken die Pfingstfeiertage ein. Aber es läutete nicht wie gewöhnlich, sondern es beierte, was bedeutete, dass die Glocken alle hintereinander läuteten, nie zwei gemeinsam. Das hörte sich immer so fröhlich an. Im Sommer gingen wir nachmittags manchmal auf den Rücken. Das war ein gepachteter Streifen Land, wo man sein Gemüse zog. Einmal habe ich dort so ungefähr acht Mohnkapseln geleert, wovon mir dann natürlich sauschlecht wurde. Bei Oma durfte ich halt vieles, was ich zu

Hause nicht durfte. Sie ließ mich durch Schaden klug werden. Leider mußte Oma später aus gesundheitlichen Gründen den Rücken und die Ziege aufgeben! Erwähnenswert sind noch die Parks in Jastrow. Außer der Anlage am Bahnhof gab es noch den Luna Park am Ende der Töpferstraße. Von ihm ist nicht viel zu sagen, es war eine kleine Grünanlage, hell und sonnig mit einigen Bänken. Ganz anders dagegen der Ebert Park. Dunkel und



Der Ausflugsort Schneidemühls

heimnisvoll lag er an der Flatowerstraße vor der Präparandenanstalt (Lehrerseminar bzw. Pädagogische Hochschule). Man mußte einige Stufen hinuntergehen, dann kam man an einen kleinen Teich, der von dunklen Tannen umgeben war. Und in der dunkelsten Ecke war eine steinerne Grotte, die unheimlich und geheimnisvoll war. Dort saß ich oft und träumte und hörte das Stampfen der Maschinen vom danebenliegenden Elektrizitätswerk.

Aber wie schon gesagt, ich hatte ja noch mehr Verwandte in Jastrow. So verbrachte ich auch manchmal die Ferien in der Familie meiner Tante. Dort waren vier Kinder und es ging immer sehr lustig zu. Ich war lange ein Einzelkind gewesen und fühlte mich darum in der Gesellschaft sehr glücklich. Gemeinsam unternahmen wir dann alle möglichen Exkursionen wie zum Beispiel Gräber gießen:

Meine Verwandten wohnten in der Bahnhofstraße nahe am Friedhof. Mit Oma war ich auch schon auf dem Friedhof gewesen, aber da hatten wir nur zwei Gräber besucht. Meine Cousinen behaupteten dagegen, alle Gräber, die wir gossen, gehörten zur Verwandtschaft. Und das waren mindestens 20. So pumpeten, liefen und gossen wir. Zum Schluß waren alle quaddernaß, aber gingen glücklich nach Hause, überzeugt, ein gutes

Werk getan zu haben.

Ostern gingen wir zusammen Stiepen. Zuerst war es mir furchtbar peinlich, zu anderen Leuten ins Schlafzimmer zu gehen. Aber gefreut habe ich mich dann doch, wenn ich etwas in mein Körbchen bekam. Meine jüngste Tante, zu der ich ein sehr freundschaftliches Verhältnis hatte, wohnte noch bei Oma. Ihr Reich war das Kämmerchen. Bei schönem Wetter

Wenn Sie bis jetzt noch nicht daran gedacht haben : Bitte überweisen Sie den fälligen Bezugspreis für den Heimatbrief auf folgendes Konto :
Heimatkreis Schneidmühl e.V.,
Stadtparkasse Cuxhaven
Bankleitzahl 24150001
Kontonummer 195313
Kennwort : Heimatbrief 2006

gingen wir zusammen spazieren. Sie hatte viele Freundinnen und Freunde, so dass wir eine ganze Clique zusammen waren. Es ging immer sehr lustig zu. Alle waren sehr nett zu mir und nahmen mich in ihren Kreis auf. Am Sonnabend gingen wir zum Baden an den herrlichen Waldsee. Damals gab es doch noch nicht das schöne Strandbad, stattdessen gingen wir in die Frank'sche Badeanstalt, die dem jetzigen Bad gegenüber und nahe der Seemühle gelegen war. An diese kleine Badeanstalt kann ich mich aber nur noch dunkel erinnern. Desto besser aber an das neue Waldseebad. Viele Güterzüge mit schneeweißem Ostseesand wurden herangeführt, aus dem ein wunderschöner Strand entstand. Das Bad war noch eingeteilt in Herren- Damen- und Familienbad. Wie viele schöne Sommertage haben wir dort verbracht? Auch das Schwimmen habe ich dort gelernt und war seitdem eine richtige Wasserratte. Auf dem Heimweg nahmen wir dann noch eine Portion Rehpfötchen (Pffifferlinge) mit, aus denen Oma uns dann ein leckeres Abendbrot machte. Pilze! Jastrow war von Wald umgeben. Und überall wuchsen Pilze. Pffifferlinge, Steinpilze, Sandreizger und viele mehr. Manch eine Frau verdiente sich mit dem Sammeln von Pilzen das Geld für die Winterfeuerung. So auch die Nachbarin meiner Großmutter. Sie sorgte dafür, dass wir unseren Wintervorrat bekamen: einen Korb voller Pffifferlinge und vor allem Steinpilze. Die wurden sauber eingelegt und Oma hatte immer einige Töpfe voll über den Winter zu stehen. Auch wir nahmen uns reichlich Pilze mit nach Schneidemühl. Das war eine Köstlichkeit zu den Bratkartoffeln am Abend. Als ich jung verheiratet war und mein erstes Kind erwartete, mußte Oma mir extra einen großen Topf davon einkochen. O, es gibt noch so viele Erinnerungen an Jastrow! Die schönen Spaziergänge: Um den Waldsee bis zum Kleinen See, dann über die Tulauer Berge um halb Jastrow herum und von der anderen Seite wieder hinein. Die Tulauer Berge- kurze Zeit hießen sie Hitler

Berge. Es sollte dort auch ein Hitler Denkmal aufgestellt werden, aber dem Gerücht nach soll es so hässlich gewesen sein, dass man es gleich an Ort und Stelle eingrub! Jastrow! Ich habe es wieder gesehen. Der Kern der Stadt war eigentlich unverändert. Nur ist alles viel, viel älter geworden. Das Kopfsteinpflaster ist durch Asphalt ersetzt, so dass die Frauen nicht mehr mit spitzen Messern das Gras ausstechen müssen. Das Haus, in dem Oma wohnte ist weg, auch der Kastanienbaum. Die ganze Reihe der kleinen alten Häuser ist verschwunden. Dafür stehen dort langweilige Plattenbauten. Die schönen Rosen in Hölftges Garten sind nicht mehr. Alles sieht grau und ärmlich aus. Man friert. Doch die Erinnerung vergoldet alles. Jastrow, meine zweite Heimat. Nun habe ich Euch überall hingeführt. Nicht alle Straßen bin ich mit euch gegangen aber doch die Hauptstraßen. Schneidemühl war eine saubere Stadt. Wir hatten kaum Industrie aber viele Handwerksbetriebe. Es war eine Beamten- und Soldatenstadt. Sonntags war auf dem Markt Platzkonzert. Da spielte dann die Militärkapelle ihre flotten Märsche. Dadurch ist mir wohl auch die Marschmusik von klein auf ins Blut gegangen. Es gab auch schöne Geschäfte, kurz, es ließ sich gut leben in unserer Stadt, seit es wieder Arbeit für alle gab. Und begeistert sangen wir das Lied unserer Heimatdichterin Helene Kaufnicht:

**Sie preisen oft den Westen mit schönen
Worten mir**

**Ich denk für mich am besten ist's in der
Ostmark hier**

**Der Väter heilig Erbe verwalt ich treu
gesinnt**

**Ich lebe und ich sterbe, der herben
Ostmark Kind**

**So zähe wie die Kiefer, der trotzig
knorr'ge Baum**

**Die Wurzeln tief und tiefer
Senkt in des Bodens Raum
So fest will ich hier stehen
Der Ferne lockend Word
Es soll im Wind verwehen
Von hier geh ich nicht fort.**

wird fortgesetzt...

Heimatliebe

Wer in Elisenau gewohnt hat, weiß „In Elisenau ist der Himmel blau. Da tanzt der Ziegenbock mit seiner Frau“. Über 60 Jahre sind vergangen und immer noch erinnere ich mich an diesen Spruch über den am Rande gelegenen Stadtteil von Schneidemühl. Wer nach Elisenau wollte, mußte sich spätestens an Weinerts Kolonialwarenladen über den Weg dorthin entscheiden. Der Eichberger Weg linker Hand war ein Sandweg, führte am Friedhof und an einem Feldstück vorbei bis zum „Ristau“ – Berg (wie er in unserer Kindersprache hieß und eigentlich nur eine Straße mit etwas Steigung war). Wenn man den hinaufging, stand man an seinem Ende auf dem Elisenauer Platz. Wer den Gönner Weg zur rechten Hand wählte, ging auf der schwarzen Schlacke geradeaus an der anderen Seite des Friedhofs vorbei bis zur Ecke Kulmer Straße, bog in diese ein und war an deren Ende auch auf dem Elisenauer Platz. Er war der Anziehungs- und Treffpunkt für alle Kinder, die um ihn herum und in seinen Nebenstraßen wohnten. Aus eine dieser Straßen kam fast täglich ein Junge mit vielen blonden Locken, um mit dem Mädchen mit den „Affenschaukeln“ (zu der Zeit eine aus zwei Zöpfen „kreierte“ moderne Mädchenfrisur) zu spielen. Oder war es vielleicht umgekehrt? Wer den Anfang zu dieser Kinderfreundschaft gemacht hat, ließ sich nie eindeutig klären. Auf jeden Fall haben der Mittelschüler und das Mädchen aus der Unterstufe viel Zeit miteinander verbracht. Und wenn sie sich manchmal auf dem Schulweg trafen, gingen ihre Wege an Weinerts Kolonialwarenladen auseinander. Das änderte sich im Januar 1945. Der Krieg und die Flucht trennten den Jungen und das Mädchen aus Elisenau und sie verloren sich zunächst aus den Augen. Es begann das große Suchen. Wer hatte wen wo gesehen ? Wer hatte von wem etwas gehört ? Und wirklich hatte jemand das Mädchen mit seiner Mutter gesehen und der Junge schrieb dem

Mädchen einen Brief aus einem Ort bei Greifswald nach einem Ort bei Halle. Der Weg für eine Begegnung war zu weit geworden, nicht so für Briefe. Es vergingen acht Jahre, als sich die Abiturientin und der bereits berufstätige Mann wieder gegenüber standen. Die Kinderzeit gab es nur noch in der Erinnerung, aber die Sympathie war geblieben und trotz Trennung noch gewachsen. Heute haben beide bereits die Goldene Hochzeit gefeiert und ich dachte mir, dass nach so vielen traurigen Kriegs- und Fluchterlebnissen es lohnend sei, die besondere Geschichte zweier Kinder aus Elisenau zu erzählen. Wenn sie beide zurückdenken, sagt er manchmal mit „spitzbübischen“ Blick. „Du hast angefangen!“ Sie streitet nicht mehr, weil sie es besser weiß.

Irmengard Verch

Fremde Heimat

Unsere Heimatzeitung ist dünn geworden und ein Beweis dafür, dass Leser und Schreiber über 60 Jahre älter geworden sind und zu den fast letzten Bürgern gehören, die sich noch an die Heimat erinnern. Ich war damals gerade 10 Jahre alt und genauso alt sind meine Erinnerungen. Sie werden von über 60 Jahre eines ganz anderen Lebens an einem ganz anderen Ort überdeckt, sogar verdrängt. Ein langer Bildungsweg, Beruf, Familie, Kinder (und nun auch schon Enkelkinder) haben nach einem schwierigen Neubeginn den Einsatz der ganzen Person verlangt. Da blieb für wehmütige Erinnerungen kaum Zeit. Und ich muß hinzufügen, dass Kinder eine schlimme und traurige Vergangenheit anders bewältigen als ihre Eltern und andere zu der Zeit bereits Ältere und Erwachsene. Es waren unsere Enkelkinder, die meinen Mann und mich immer wieder nach dem „Früher“ fragten und an Stelle einer kompliziert gewordenen Ahnenforschung im heutigen Polen konnten wir Kindern und Enkelkindern aus Anlaß einer Familienfeier einige Tage Schneidemühl – die Stadt unserer Kindheit -



Die „Kinder“ von damals bei der Goldenen Hochzeit 2005

zeigen. Wie groß war in unseren Kinderaugen damals der Danziger Platz, wie klein erscheint er uns heute. Verändert und fremd ist das Stadtzentrum geworden. Kein „Goldener Löwe“, kein Kaufhaus „Zeeck“, kein „Friedrichsgarten“, die Straßen haben ihre Richtungen geändert. Aber die Schule in der Bromberger Straße steht wie eh und je an ihrem alten Platz und mein Mann konnte sogar noch die Fenster seines Klassenraumes zeigen. Unsere sehr interessierten jungen Familienmitglieder erhielten realen Geschichtsunterricht, denn glücklicherweise sind Krieg und Nachkriegszeit für sie nur in Büchern nachzulesende unvorstellbare Geschehnisse. Unser Ziel war vor allem Elisenau. Ich habe in der Heimatzeitung nicht oft über diesen am Rande von Schneidemühl liegenden Stadtteil gelesen und dennoch war er unsere eigentliche Heimat. Der Himmel war nicht immer „blau“ und der Ziegenbock tanzte auch nicht „mit seiner Frau“, aber wir haben dort gewohnt und gespielt. Letzteres bleibt für ein Kind in besonderer Erinnerung. Auf dem Elisenauer Platz konnte man herrlich spielen, im Winter den „Mörschel“ – und „Ristau“ Berg mit dem Schlitten hinunterfahren und auf den „Marxschen“ Wiesen Schlittschuh laufen. In der Memeler Straße fehlen heute durch Kriegseinwirkungen einige Häuser. Die Kulmer Straße dagegen erscheint

kaum verändert und es waren wie früher nur wenige Schritte bis zum Gönner Weg. In meiner Erinnerung ist er noch mit Schlacke ausgegossen. Heute stehen alte und neue Häuser an einer asphaltierten Straße und mit einem sehr modernen Kirchenbau müßte der ehemalige Gönner Weg zu Ende sein. Jetzt schließt sich ein hässliches Neubaugebiet an, das schon auf dem alten Flugplatz liegt.

Der dahinter beginnende Wald ist uns fremd geworden. Nicht so unsere liebe alte Küddow. Sie hat ihren Lauf in 60 Jahren nicht verändert, aber wir hatten uns verändert, verändert in unserem Verhältnis zur „Heimat“. Während wir zeigten und erklärten, sprach uns ein Pole an. Er ist in Schneidemühl geboren, lebt in der Stadt schon mehr als 50 Jahre, hat seinen Bildungsweg dort begonnen, einen Beruf gewählt und seine Familie gegründet. Es war, als hörten wir unsere eigene Lebensgeschichte noch einmal, wären Flucht und Verlust des gesamten Eigentums nicht gewesen.

In wessen Heimat befanden wir uns? Wir lieben Schneidemühl, er liebt Pila. Diese Stadt gehört zu unser beider Leben. Sie war die Heimat unserer Kindheit, sie ist seine Heimat seit mehr als einem halben Jahrhundert.

Irmengard Verch geb. Bönning

Ein Glück - wir haben uns wiedergefunden

Beim Studium unseres Heimatbriefes 3. Ausgabe Mai/Juni kann ich dem Leitartikel (Seite 2) unseres Vorsitzenden Herrn Johannes Schreiber nur zustimmen. Auch die einzelnen Freudensausdrücke zum weiteren Druck unseres Heimatbriefes, wie sie auf der Seite 3 zum Ausdruck gebracht werden, finden meine volle Unterstützung. Es wäre wirklich sehr schade, wenn dieser Heimatbrief nicht mehr erscheinen würde. Meine Artikelüberschrift „Ein Glück, wir haben uns wiedergefunden“ verdanke ich unserem Heimatbrief. Wie oft hat man sich gefragt, wo mag der Eine oder Andere geblieben sein bzw. was wird wohl aus ihnen geworden sein. Dank der Gratulationen konnten die Verbindungen zu einander wieder hergestellt werden. Die Freude war natürlich groß. Wir waren sechs Jungs, die miteinander spielten oder sich gegenseitig halfen. Ich möchte sie noch einmal in Erinnerung rufen. Bei uns sechs Jungen handelt es sich um: Karl-Heinz Laue aus der Bäckerstr. 3. Seine Eltern hatten eine Böttcherei. Gespielt haben wir oft in einem alten Taubenhaus, das aus einem alten PKW bestand. Darin lagerte Karl-Heinz aus dem Krieg Gasmasken, Stahlhelme und Säbel, die durch unsere Soldaten verschenkt wurden. Oft habe ich Karl-Heinz geholfen den Zuber oder die großen hölzernen Waschwannen zu dem Besteller per Handwagen hinzubringen. Manchmal bis Überbrück, wie es noch oftmals genannt wurde – Bromberger - Vorstadt, Karl-Heinz ist der Älteste von uns allen, Jahrgang 1928. Er kämpfte sogar noch als Soldat bei Schneidemühl. Er meldete sich freiwillig, weil er Angst hatte wegen Feigheit erschossen oder aufgehängt zu werden. Wir kennen ja die Aufrufe von damals. Mit den Kettenhunden, wie sie genannt wurden, war nicht zu spaßen. Bei Stargard wurde er dann verwundet. Heute lebt er in 25481 Appen (liegt

bei Hamburg) Im Wiesengrund 11, Tel. 04101/23581. Nach 1945 war er Kraftfahrer und später im Bauwesen tätig.

Hans Krause, Jahrgang 1931 aus der Bäckerstr. 6. Seine Eltern hatten die große Wagen- und Karosseriebauwerkstatt. Er war von uns allen immer am übelsten dran. Zum Spielen und Rumtollen hatte er sehr wenig Zeit. Er erinnert sich noch sehr gut an das verfluchte Gänsehüten im Garten, der hinter der Werkstatt Richtung Saarlandstraße lag. Als wir uns das erste Mal nach 50 Jahren trafen, fragte er gleich, sage mal Günter hast du auch immer Wurstsuppe von Fleischer Juhnke holen müssen? Na klar, habe ich gesagt. Ich esse die heute noch gerne. Nein, meinte er, das machte ich nicht gerne. Vom Stand der Eltern her, wäre es vielleicht nicht erforderlich gewesen, aber so war es nun mal zu dieser Zeit. Man sagte, ja auch immer Matjeshering und Pellkartoffeln ist ein Armenessen. Heute ist Fisch ein teures Essen. Heute ist Hans Krause Prof. Dr. er promovierte auf dem Gebiet Kultursoziologie und war danach in der überwiegenden Zeit für die Planung des Wohnungs- und Städtebaus tätig. Er wohnt heute in 10179 Berlin, Heinrich- Heine- Platz 13, Tel. 030/2786288.

Günter Peschke, Jahrgang 1932 vom Hindenburgplatz 12. Seine Eltern hatten in der Borkenstraße eine Gärtnerei. Immer hatte auch er keine Zeit zum Spielen oder Baden gehen, da er viel in der Gärtnerei helfen musste, ich war auch sehr oft dort. Wir haben dann immer gemeinsam den Plattenwagen mit Gemüse nach Hause gezogen. Am Wochentagsmarkt wurde dann das Gemüse von Mutter Peschke verkauft. Nach der Flucht wohnte er in Lage bei Bielefeld. In den 50 ziger Jahren ist er dann mit einem Zirkus nach Amerika gegangen. Einige Jahre war er dort als Untermann von einer Artistentruppe tätig. Die letzten 30 Jahre arbeitete er als Chefingenieur in einer Baufirma für Fabrikanten. Aber noch eine Begebenheit. Als unser Gedenkstein

am 25. Mai 2001 in Schneidemühl eingeweiht wurde, war er als Gast bei uns. Gemeinsam sind wir mit dem Reisebus nach Schneidemühl gefahren und haben an dieser Einweihung teilgenommen. Später bei unseren weiteren Stadtwanderungen durchliefen wir auch die Jastrower Allee. Zu unserer Jugendzeit war dort ein Spielplatz, umgeben mit Parkanlagen und Buchenbäumen (die sind heute noch vorhanden). Auf einmal ging mein Freund Günter zu den Buchen und betrachtete so einige. Ich fragte, was suchst du da? Er antwortete, ich habe hier mal was in einen Baum geritzt. Ich meinte, du glaubst doch nicht, dass du nach über 50 Jahren noch etwas findest. Und siehe da, sein Eingeritztes war, wenn auch vernarbt, noch vorhanden. Man kann nur sagen, woran man sich doch noch nach so vielen Jahren erinnert. Heute wohnt Günter Peschke in Amerika 285 Crooked Ford Lane Waynesville, NC 28 786, Tel. 001828/9261363.

Unser Freund Gerhard Schulz vom Hindenburgplatz 12, Jahrgang 1931. Er stammt aus einer Post-beamtenfamilie. Gerhard ist kein gebürtiger Schneidemühler, er wurde in Küstrin geboren. Durch den Umzug nach Schneidemühl, so etwa im 7. Lebensjahr wurde er dann in unseren Kreis aufgenommen. Er beteiligte sich an unseren Versteck- und Fußballspielen oder Klimmperchen. Letzt genanntes ist das Spiel mit Geldstücken an die Wand werfen, um dann zu versuchen, es mit gespreizten Daumen und jeweils einem Finger zu erreichen. Es wird sicherlich vielen noch bekannt sein. Aber bei einer Sache hätte er bald Pech gehabt. So manche Dinge hatte man ja auch versucht. Zum Beispiel mit einer gebogenen Fahrradspeiche. An einem Ende ein Nagel. In die Öffnung des Schlüssels wurde von Streichhölzern das Schwefel getan, die Spitze vom Nagel rein und dann auf einen Stein geklopft Es knallte ganz schön. Gerhard Schulz nahm einmal etwas zu viel Schwefel und der Schlüssel berstete auseinander und verletzte seinen Finger, dieser hätte auch ab sein

können. Solche kleinen Späße hatten wir auch drauf. In den Ferien ist er meist zu Oma und Opa nach Küstrin gefahren. Wir anderen gingen dann auch jeder seinen eigenen Interessen und Bedürfnissen nach. Nach 1945 war er im öffentlichen Dienst bei der Post tätig, später verdiente er sein Geld als Beamter und Sekretär bei der Bundesbahn. Durch unsere Zeitung habe ich dann auch erfahren, dass Gerhard Schulz in 60489 Frankfurt/a.M., Breitlacher Str. 81, Tel. 0697/895081 wohnt.

Sowie die Freunde Günter Peschke und Gerhard Schulz, Hindenburgplatz 12, wohnt auch der 5. Heimatfreund Hans-Jürgen Krzyzan dort. Alle drei Freunde in einem Haus. Hans-Jürgen Krzyzan ist auch, wie wir fast alle, Jahrgang 1930. Sein Vater war bei der Reichsbahn beschäftigt, später bei der Bahnpolizei. Seine Mutter war Hausfrau, wie es damals so üblich war. Hans-Jürgen hatte so seine eigenen Interessen zu Tagesablauf. Zu bestimmten Spielarten machte er auch mit oder bei gemeinsamen Unterhaltungen saßen wir beisammen. Ansonsten aber verhielt er sich immer etwas reserviert. Was er damals besaß, waren Rollschuhe, die wir nicht hatten. Er meinte zu mir, kannst ja auch mal fahren. Ich tat es auch und landete gleich auf dem Allerwertesten. Für mich war es das erste und letzte Mal, dass ich solche Dinger unter den Füßen hatte. Aber trotz unterschiedlicher Interessen und Neigungen waren wir gute Freunde. Prügeleien untereinander kannten wir nicht bis zu dem Tag, wo wir auseinander gehen mussten. Nach 1945 arbeitete er zum Teil als Kartograph und später als Lithograph- Designer. Hans-Jürgen Krzyzan hat sein Wohndomizil heute in 51427 Bergisch-Gladbach, Bernhard-Eyberg-Str. 5, Tel. 02204/63796.

Nun komme ich, Günter Hasse, Jahrgang 1930 vom Hindenburgplatz 13 (wir hatten aber noch einen Eingang über den Hof von der Bäckerstraße 4) als letzter ran. Wie ja schon aus einigen Artikeln in unserem Heimatbrief bekannt, bin ich der

Sohn des Busfahrers Erich Hasse vom Kraftwagenverkehr. Neben unserem gemeinsamen Spiel bzw. gegenseitigen Hilfen hatte auch ich meine persönlichen Interessen. Meine schönsten Hobbys waren mein Fahrrad (so etwas hatte auch nicht jeder) und Segelflugzeuge bauen. Flugzeuge basteln ist heute noch ein Hobby von mir. In zwei Glasvitrinen stehen 110 Flugzeugtypen des 1. und 2. Weltkrieges. Aber auch für Kfz- Motoren hatte ich großes Interesse. Ich hätte gerne eine Lehre bei Mercedes- Benz aufgenommen, leider standen keine Lehrstellen mehr zur Verfügung. So besorgte mein Vater eine Lehrstelle bei der Firma Löhrlke in der Friedrichstraße, gegenüber vom Kino Capitol. Aber zur Aufnahme der Lehre kam es nicht mehr. Wie ich schon erwähnte, ging in den Ferien jeder seinen eigenen Wünschen nach. Ich verbrachte zum größten Teil meine Ferien immer an Vaters Seite, der ja mit einem Bus für ca. drei Jahre nach Neustettin abkommandiert war, um die Bauingenieure nach Westfahlenhof/Groß Born zu befördern. Für mich waren es immer schöne Erlebnisse dort bei den Soldaten. Beim Stammpersonal war ich schon bekannt. Wie gesagt aus meiner ursprünglichen Berufsausbildung ist ja nichts geworden. Auch in den Anfangsjahren nach 1945 nicht, da es ja so gut wie keine Möglichkeiten gab. Meine vorwiegende Tätigkeit war in den bewaffneten Organen. Ich war Offizier der Nationalen Volksarmee und Mitarbeiter im Ministerium für Nationale Verteidigung. Vielleicht ergibt sich wieder hierdurch eine Kontaktaufnahme durch einen Heimatfreund, der heute noch im Verborgenen schlummert.

Günter Hasse

Aktuelle Fotos aus Schneidemühl

Seit ein paar Ausgaben des Heimatbriefes haben wir ja eine neue Rubrik „Neuigkeiten aus Schneide-

mühl“. Die bisherigen Reaktionen der Leser waren sehr positiv und so wollen wir diese Rubrik weiter führen. Für die Zusendung der Nachrichten möchten wir uns bei der Deutschen Sozial Kulturellen Gesellschaft in Schneidemühl recht herzlich bedanken. Nun können wir einige neue Fotos zu bereits veröffentlichten Nachrichten zeigen:



Da wäre als erstes das Haus der evangelischen Gemeinde in Schneidemühl in der Bismarckstraße und dann haben wir ein Bild vom Denkmal des verstorbenen Papstes Johannes Paul II. auf dem Marktplatz.



Neuigkeiten aus Schneidemühl übersetzt aus der Pilaner Presse

- Kleine Passage, Die Wilhemstraße bekommt ein neues Gesicht. Das neue Straßenbild soll dem der Posener Straße ähneln. Die alten Blumenkübel

werden durch Sitzbänke, Blumen und Bäume ersetzt.

- Der älteste Friedhof bei Pila ist 200 Jahre alt. Alle Einwohner kennen die Soldatenfriedhöfe von 1945, den Gefangenenfriedhof aus dem 1. Weltkrieg oder den alten Friedhof an der Berliner Straße und den Friedhof der Cholera – Opfer. Aber nur wenige haben von dem Friedhof im Wald bei Borkendorf gehört. Am Eingang steht die Inschrift „Gedenken ist ein Teil des Lebens“. Das älteste Grab stammt aus dem Jahre 1868. Es ist das Grab eines Kindes, der 10 Monate alten Anne. Die Inschriften sind kaum noch zu lesen. Das letzte Begräbnis gab es 1942.

- Ab Oktober 2006 werden, auf dem Gelände der Albatroswerke Gebäude umgebaut, in der die Adam – Mickiewicz- Universität von Posen eine Filiale eröffnen wird. Studenten können die Fächer Mathematik, Informatik und Politologie wählen.

- Das Gebäude der Viktoria-Auguste Schule beherbergt immer noch eine Schule. Das frühere Mädchen Lyzeum ist heute ein Wirtschaftlyzeum. Am 10.6. feierte die Schule ihr 60. Nachkriegsjubiläum. In diesen 60 Jahren beendeten ca. 13 000 Schüler die Schule. Und viele von ihnen kamen zu diesem Jubiläum. Auf dem Schulhof, bei wunderschönem Wetter, fand ein fröhliches Treffen der Lehrer und Schüler statt.

- Pila verliert immer mehr Einwohner. Innerhalb von drei Jahren sind es über 1000 Einwohner weniger. Pila hat jetzt 74 000 Einwohner. Jeden Tag verlässt jemand die Stadt, obwohl sie einwohnerfreundlich ist. Die Jugend sucht außerhalb Arbeit. Für die höchstqualifizierten mit Hochschulabschluss gibt es keine Arbeit. Das Gehalt ist auch zu niedrig. Ein Spediteur mit Hochschulabschluss, mit perfekten Englisch oder Deutsch, bekommt brutto 899 zł. In London bekommt er das nach drei Tagen Arbeit.

- Im Stadtzentrum Ecke Theaterstraße/Alte Bahnhofstraße wird eine neue Sporthalle gebaut, die an die dortige Berufsschule angeschlossen wird. Gleichzeitig bekommt die Schule neue Fenster und einen neuen Putz.

- In Pila wurde endlich eine Stadtordnung eingeführt. Wohnhausbesitzer müssen jetzt für Ordnung sorgen. Fassaden und Zäune müssen in Ordnung gehalten werden. Plakate, Werbung und Graffittis entfernt werden. An Bäumen dürfen keine Plakate angebracht sein und Spielplätze müssen repariert werden. Einmal im Jahr muß der Sand der Sandkästen ausgetauscht werden. Hunde dürfen nur an der Leine und nicht auf Spielplätzen ausgeführt werden und alte Haushaltsgeräte müssen in Geschäften abgegeben werden.

- In der Juli Woche vom 23.7. bis 30.7.2006 gab es in Pila eine einzigartige Begegnung. Die älteren Schneidemühler zeigten ihren Enkeln ihre Heimatstadt. Die Enkel wohnten bei Gastfamilien, die Großeltern im Hotel „Gwda“ (Küddow) in der Eichbergstraße. Das Programm war interessant. Stadtbesichtigung, Grillabend am Plötzensee, eine Busfahrt nach Kolberg, Gottesdienste und vieles mehr. Organisiert wurde die Fahrt von der Stadt Pila und dem Heimatkreis Schneidemühl. (näheres lesen Sie bitte im gesonderten Bericht)

-Die Gesellschaft der Freunde der Stadt Pila hat am 24.7. zu einem Treffen mit Schneidemühlern in der Galerie in der Ackerstraße geladen. Auf dem Programm standen auch Erinnerungen des Vorsitzenden des Heimatkreises Herrn Johannes Schreiber unter dem Titel: „Schneidemühler, vor und nach dem 2. Weltkrieg“. Das alte Vorkriegs Schneidemühl inspiriert immer noch die Künstler. Sie verbinden in ihren Werken das alte und das neue.

- Sobald die Stadt Pila über genügend finanzielle Mittel verfügt, soll das

Gelände um Meweshöh neu gestaltet werden. Die Teiche sollen gereinigt werden und die Beleuchtung soll erneuert werden. Zur Zeit ist dieses Gelände der „Wilde Westen“ der Stadt.

Die Omas und Opas fahren mit dem Enkel nach Schneidemühl

Die Fahrt nach Schneidemühl war ein Erlebnis ganz besonderer Art. Wir kamen am Sonntagmorgen an, wurden in unsere Zimmer eingewiesen und von einem tollen Frühstück im Hotel „Gwda“ überrascht. Am Nachmittag fand das Kaffeetrinken statt. Am Montag war der Besuch der Kirche St. Stanislaus und der Antoniuskirche an der Reihe. Alle waren von dem hohen Kreuz beeindruckt. Mit dem Bus fuhren wir zum ehemaligen Eisenbahnausbesserungswerk. Es gab für uns viel zu sehen. Eine große Druckerei, die auch für IKEA arbeitet. Danach ging es zum Flughafen. Mittagessen gab es im Motel „Orion“ auf dem Karlsberg. Nicht zu vergessen wäre hier die Suppe aus Roter Beete. Zum Schluß noch eine Besichtigung der Stadtverwaltung. Abends war eine Lesung von Herrn Schreiber. Dienstag morgen trafen wir uns am Museum. Nach dem Rundgang fuhren wir mit dem Bus nach Kolberg. Hier war Badeverbot. Deshalb wurde nur der Dom besichtigt. Selbst die Jugendlichen haben aufmerksam zugehört. Danach ging es zurück an die Ostsee, wo die Badefreudigen ihren Spaß hatten. Die Erwachsenen waren bei Essen und Trinken genauso fröhlich. Mittwoch fuhren die Jugendlichen vormittags schon nach Albertsruh. Wir kamen abends nach. Es wurde gegrillt. Alle waren sehr aufmerksam. Selbst Frau Bochan bediente uns mit Bier, Würstchen und Salat. Es konnte auch getanzt werden. Unsere Kinder waren noch um 22 Uhr im Wasser. Das war wirklich eine gelungene Fete. Am Donnerstag war ein Konzert des Magdeburger Chores. Gegen Abend Treffen bei Herrn Kemnitz. Seine Damen hatten für uns



Ein Teil der Reisegruppe im Freilichtmuseum gekocht. Es gab Würstchen, Brot, Gurken, gekochte Eier und Bigos. Hmmm, das schmeckte. Nina und Marcel aßen nur Brot mit Bigos drauf. Der Freitag war der Überraschungstag von Frau Bochan. Das Erste was wir besichtigten war ein Kloster. Da gab es heiliges Wasser. Jeder nahm sich eine Flasche voll mit. Nach einer kurzen Fahrt gab es Mittagessen. Auf den Tischen standen Schüsseln voller frischer Kirschen. In einem Museumsdorf wurde dann zum Abend gegrillt. Es war wieder ein schöner Tag. Am Samstag um 18 Uhr war ein Konzert. Eine ganze Familie spielte. Vater, Mutter und zwei Söhne. Anschließend sprachen der Stadtpräsident von Pila Herr Kosmatka, Frau Bochan, Marzena Jaruzal und Herr Schreiber.

Es war wirklich eine schöne Fahrt. Auch von den jungen Leuten kein böses Wort. Und was uns alles geboten wurde... Schneidemühl, ich hatte die ganzen Jahre keine Traute dahin zu fahren. Schneidemühl, die Stadt mit den breiten Straßen und den großen Plätzen. Ich komme bestimmt wieder!

Elli Krüger

Oma und Opa zeigen ihren Enkeln ihre Heimat

Die polnische Stadt Pila, auf deutsch Schneidemühl

Eine lange Busfahrt machte Neugier auf das, was vor uns lag. Außer Oma und Opa und vielleicht noch einem anderen Familienmitglied stürzten wir uns in die Ungewissheit. Wir waren auf dem Weg nach Pila in Polen, um zu sehen, wo unsere

Großeltern ihre frühen Jahre verbrachten. Im Bus hatten wir Gelegenheit, schon mal ein paar Menschen, die uns in nächster Zeit sehr wichtig würden, kennen zu lernen.

Auch wenn die Neugierde während der Fahrt immer größer wurde, das Betrachten der unbekannteren Umgebung mit den vernebelten Feldern und der Autounfälle am Straßenrand spannend war, waren wir froh, um 6.30 Uhr am Hotel Gwda in Polen anzukommen.

Am Nachmittag konnten wir uns dann alle kennen lernen, die, die mit dem Bus fuhren und die, die mit dem Auto nach Polen kamen. Und natürlich: Unsere Gastfamilien!

Wie auch die folgenden Tage gab es immer ein bunt gestaltetes Rahmenprogramm mit Stadtrundfahrten, Museumsbesuchen, Vorträgen und verschiedenen Besichtigungsmöglichkeiten, an denen teilnahm, wer Lust dazu hatte.

Das fantastische Wetter, das zwar etwas wärmer war als in Deutschland, war an manchem Tag schon sehr anstrengend, aber zum Glück gab es an fast jeder Ecke einen Kiosk mit eiskaltem Wasser.

Für uns waren Strandbesuche das pure Feriengefühl. Die Ostsee bei Kolberg konnte mit atemberaubenden Wellen beeindruckend, und es gab zwei schöne Seen, in denen wir baden und ausspannen konnten.

Wir grillten alle zusammen, konnten mit Oma, Opa und Co tanzen.

Es gab zwischendurch immer Möglichkeiten, in Eigenregie oder mit Oma und Opa etwas zu unternehmen. Oftmals bedeutete das, den Abend im Klassik bei reichlich Bier und unterhaltsamen Gesprächen ausklingen zu lassen.

Am Samstag fuhr ich nach Walcz, wo meine Großeltern aufwuchsen und ließ mir dort verschiedene kleine Anekdoten aus ihrer Jugend erzählen. Bald war dann auch schon Samstag und ein Abend für uns; Verabschiedung.

Es wurde extra ein kleines Konzert mit klassischer Musik für uns veran-

staltet.

Der Sonntag war dann für unsere Gastfamilien reserviert. Wir resümierten und erinnerten uns an die hinter uns liegende Woche mit so vielen neuen Eindrücken und Erfahrungen.

Der Abschied vorm Bus fiel und allen schwer und es floss auch die ein oder andere Träne. Und trotzdem sind wir uns sicher: das war kein Abschied, das war der Beginn einer langen Freundschaft.

Wir sehen uns wieder!

Christin Rudnik

„Treffen der jüngeren Jahrgänge“ am 26.8.2006 in Cuxhaven

Nachgedanken von Norbert Klausen

Zum diesjährigen „Treffen der jüngeren Jahrgänge“ im Rahmen des in Cuxhaven durchgeführten Bundestreffens des Heimatkreises Schneidemühl konnten die Initiatoren, Frau Rosemarie Pohl und ich, ca. 35 Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßen. Neben dem mittlerweile traditionellen Vorstellen und sich Bekanntmachen der „Neulinge“, erfuhren die Anwesenden in einem von mir abgehaltenen Vortrag Wissenswertes und Interessantes über das Notgeld in Schneidemühl in den Jahren von 1914 bis 1922. Die Ausführungen wurden mittels Tageslichtprojektor und entsprechenden Klarsichtfolien erläutert. Auch das Erraten bekannter Schneidemühler Gebäude aus der Zeit vor 1945 bereitete den anwesenden Heimatfreunden viel Freude, zumal es, wie bereits im vergangenen Jahr, wieder etwas zu gewinnen gab (farbige Abbildungen von Gebäuden aus



... sie kommen, um sich zu verabschieden.



Auf der Grillparty

dem Nachkriegs Schneidemühl und Piccolo Sektflaschen mit dem Schneidemühler Wappen). Alles in Allem war auch das diesjährige „Treffen der jüngeren Jahrgänge“ wohl wieder eine runde Sache; trotzdem bleibt in Gestalt der geringer gewordenen Teilnehmerzahl ein Wehrmutstropfen zurück. Daher stellt sich Frau Pohl und mir die Frage, woran liegt es, dass das Interesse an dieser Veranstaltung offensichtlich abnimmt und was ist zu tun, um dem Abwärtstrend Einhalt zu gebieten oder um eventuell sogar wieder mehr Heimatfreunde für unser Treffen gewinnen zu können. Zunächst ist festzustellen, dass die Anzahl der Schneidemühlerinnen und Schneidemühler, die nach Cuxhaven zum jährlich statt findenden Patenschafts- bzw. Bundestreffen kommen, geringer wird; das hat natürliche Gründe. Ein weiterer Grund mag aber darin liegen, dass einige ältere Heimatfreunde zwar gerne bei dem „Treffen der jüngeren Jahrgänge“ dabei sein würden, sich aber nicht angesprochen fühlen, weil sie sich nicht zu den jüngeren Jahrgängen zählen, zumal bisher in jeder im Heimatbrief veröffentlichten besonderen Einladung zu diesem Programmpunkt zu lesen war, dass mit den „Jüngeren“ solche Personen gemeint sind, die um das Jahr 1930 und später in Schneidemühl geboren sind. So steht es auch im letzten Heimatbrief, 4. Ausgabe Juli/August 2006. Allerdings wurde in dieser Einladung der angesprochene Personenkreis dahingehend erweitert, dass nunmehr die älteren Jahrgänge ebenfalls herzlich eingeladen sind. In Zukunft wird in der im Heimatbrief zu veröffentlichenden Einladung die

Begrenzung der Teilnehmer nach Geburtsjahrgängen entfallen; d.h. alle die wollen, dürfen dabei sein. Jedoch wird die Bezeichnung „Treffen der jüngeren Jahrgänge“ auch weiterhin für diese Veranstaltung beibehalten. Das sollte aber niemanden daran hindern, zu uns nach Cuxhaven zu kommen. Frau Pohl und ich, wir werden uns bemühen, auch im nächsten Jahr wieder ein interessantes, Schneidemühl bezogenes Programm anzubieten. Fest eingeplant ist erneut das Erraten auf eine Leinwand projizierter Schneidemühler Gebäude in bereits praktizierter Weise. Es werden also auch kleine Preise zu gewinnen sein. Die weitere Programmgestaltung bedarf noch der Klärung. Allerdings werden wir, wie bisher, insbesondere den Erstbesuchern des Treffens der jüngeren Jahrgänge die Möglichkeit einräumen, sich vorzustellen, über besondere persönliche Erlebnisse und Ereignisse zu berichten und nach Gleichaltrigen aus der Kindertages- bzw. Schulzeit, aus der Nachbarschaft oder sonstigem Umfeld zu suchen, denn das war und ist auch heute noch der Grund, warum diese Veranstaltung, mittlerweile zum 14. mal, als eigener Programmpunkt in die Patenschafts- und Bundestreffen des Heimatkreises in Cuxhaven aufgenommen wurde. In diesem Zusammenhang sollte mal darüber nachgedacht werden, das bei Patenschafts- und Bundestreffen als Veranstaltungspunkt angebotene Skatturnier, das jeweils am Samstagmorgen fast gleichzeitig mit dem „Treffen der jüngeren Jahrgänge“ beginnt, auf den Samstagnachmittag oder einen anderen Termin verlegen. So könnten die Skatbrüder, wenn sie wollen, am Treffen der jüngeren Jahrgänge teilnehmen und umgekehrt die „Jüngeren“ das Skatturnier bereichern. Abschließend seien mir noch folgende Anmerkungen gestattet. Im Jahr 2007 wird das Patenschafts- und Bundestreffen des Heimatkreises Schneidemühl, unsere Patenstadt und sicherlich auch viele Menschen aus unserer Heimatstadt Schneidemühl,

dem heutigen Pila, dürfen auf 50 Jahr Patenschaft zwischen der Stadt Cuxhaven und der Stadt Schneidemühl zurückblicken und dieses entsprechend würdigen. Außerdem jährt sich am 26. Mai 2007 zum 11. Male der Tag, an dem zwischen der Stadt Pila und der Stadt Cuxhaven ein Abkommen über Freundschaft und gegenseitige Kontakte abgeschlossen wurde; und letztendlich werden wir das 15. „Treffen der jüngeren Jahrgänge“ durchführen, zu dem jetzt schon eine herzliche Einladung ergeht. Liebe Schneidemühlerinnen und Schneidemühler, Sie sehen, das Jahr 2007 wirft seine Schatten voraus. Wir, Frau Pohl und ich, möchten Sie bitten, lassen Sie uns in diesem bedeutungsvollem Jahr nicht im Stich. Richten Sie sich bitte, soweit jetzt schon möglich, auf schöne und ereignisreiche Tage in Cuxhaven ein. Wir sind es unserer Patenstadt Cuxhaven schuldig, die unsere Veranstaltungen und vielfältigen Aktivitäten bisher immer großzügig betreut und unterstützt hat, denn diese Patenschaft wird seitens der Stadt Cuxhaven mit Leben, Menschlichkeit und großem persönlichen Engagement erfüllt und nicht nur einfach verwaltet.

Norbert Klausen

Fit wie ein Turnschuh...

... starteten wir dieses Jahr in das Schneidemühler Bundestreffen, in unserer schönen Patenstadt Cuxhaven, mit dem traditionellen Sportlertreffen. Wir hatten wieder viel Spaß. Erst stärkten wir uns bei Kaffee



Kaffeenachmittag im Schützenhaus Brockeswalde

und Kuchen, dann ging es zum gemeinsamen Kegeln. Zuerst wurden die Einzel Sieger ermittelt, danach kamen die Mannschaften ran. Wie jedes Jahr, so gewannen auch dieses Jahr wieder die Männer. Seriensieger Horst Vahldick übereichte seinen gewonnenen Pokal Axel Kornfuehrer, der aus den USA anreiste und das erste Mal beim Bundestreffen dabei war. Er ist der Enkel des Molkereidirektors Albert Kornfuehrer und des Pächters der Bahnhofsgaststätte Max Scheidling und Neffe des Hals-Nasen-Ohren Arztes Oskar Sperling aus der Mühlenstraße. Ebenfalls aus den USA angereist war wieder unsere Christel Bogner geb. Tomnitz. Am Freitag Vormittag trafen sich schon die Delegierten des Heimatkreises zu ihrer jährlichen Delegiertenversammlung. Bürgermeister Gerd Raulff begrüßte die Schneidemühler in ihrer Patenstadt und wies darauf hin, daß die



Die Silberne Ehrennadel an Axel Kornfuehrer

Heimatarbeit der Vertriebenen ein wichtiger Bestandteil ist, das wachsende Haus Europa zusammenzuführen. Begrüßt werden konnten ebenfalls unsere beiden Betreuer der Stadt Cuxhaven, Werner Kuschel und Detlef Rutsch. Werner Kuschel betreut die Schneidemühler in diesem Jahr bereits seit 35 Jahren.

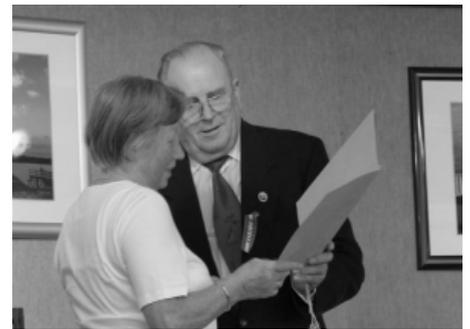
Der Samstag begann mit dem Treffen der „jüngeren Jahrgänge“. Nächstes Jahr wird das Treffen wohl einen anderen Namen bekommen. Der jüngste des Treffens war auch schon

65 Jahre alt. Dieses Jahr trafen sich die Gäste, wieder unter der bewährten Leitung von Rosemarie Pohl und Norbert Klausen, das erste mal in der Gaststätte „Löwenbräu“.

Ebenfalls am Samstag Vormittag fand, das von Ingrid Boche geleitete, Skatturnier statt. Wie jedes Jahr traf man sich in der Gaststätte „Schifferbörse“. Am Samstag Abend war dann die Hauptveranstaltung, der Heimatabend in unserem bereits bekannten „Seepavillon“, direkt an der „Alten Liebe“. Am Weltseefahrtsweg konnten wir zwischendurch die vorbeifahrenden Schiffe bewundern, später am Abend sogar festlich beleuchtet. Bei seiner Begrüßungsansprache erinnerte unser Vorsitzender Hans Schreiber daran, daß sich im nächsten Jahr die Patenschaft mit der Stadt Cuxhaven zum 50. mal jährt. Dieses besondere Jubiläum soll gebührend gefeiert werden. Er lädt jetzt schon alle Schneidemühler ein mitzufeiern. Ein besonderes Programm wird noch ausgearbeitet. Im nächsten Jahr sollen dann auch wieder Gäste aus Pila begrüßt werden. Von der Stadtverwaltung Pila und der Deutschen Sozial Kulturellen Gesellschaft. Anschließend wurden noch zwei Ehrungen vorgenommen. Mit der Schneidemühler Ehrennadel in Silber wurden ausgezeichnet: Edith Affeldt, für die Heimatarbeit in der Heimatgruppe Hannover und die Betreuung der Heimastuben während der Bundestreffen. Die zweite Ehrennadel ging an Axel Kornfuehrer, für die Heimatarbeit in der Pommerschen Regional Gruppe in Wisconsin, USA. Der Vorsitzende bemerkte das er an den Onkel Oskar



Kranzniederlegung Friedhof Brockeswalde



Die Silberne Ehrennadel an Edith Affeldt

Sperling keine guten Erinnerungen hat. Der Hals-Nasen-Ohren Arzt hat ihm auch mal in die Ohren geguckt. Die Untersuchung war nicht sehr angenehm.

Musikalisch untermalt wurde der Abend von Hans Pfetzer aus Schneidemühl. Der Enkel des Mühlenbesitzers Bruno Pfetzer, von der Mühle an der Berliner Straße, unterhielt die Anwesenden als Alleinunterhalter auf seiner Orgel.



Frau Maria Bochan, Präsidentin der Gesellschaft der Freunde der Stadt Pila und der Vorsitzende des Heimatkreises Johannes Schreiber

Der Sonntag begann mit der Kranzniederlegung am Schneidemühl Platz und dem gemeinsamen Gottesdienst in der St. Marien Kirche. Am Nachmittag traf man sich zur Kranzniederlegung am Ehrenmal im Friedhof Brockeswalde. Anschließend folgten alle Heimatfreunde der Einladung des Heimatkreises zu Kaffee und Kuchen im angrenzenden Schützenhaus Brockeswalde.

Traditionell endet ein Schneidemühler Treffen mit einer gemeinsamen Ausflugsfahrt. Dieses Jahr ging es statt nach Helgoland zur Landesgartenschau nach Winsen/Luhe. Beim Abschiedsabend bedankte sich der Vorsitzende bei allen Gästen und erinnerte nochmal an das

Jubiläumstreffen im nächsten Jahr. Er hofft dann sehr viele Gäste begrüßen zu können. Jeder Heimatfreund ist aufgefordert diesen besonderen Tag mitzufeiern. Am 8. September 1957 wurde die Patenschaftsurkunde unterschrieben. Im nächsten Jahr trifft es sich nun, daß dieser Tag ein Samstag ist. So findet das nächste Patenschafts-Bundestreffen, wie in den ersten Jahren üblich, vom 06. - 10. September 2007 statt.

Eleonore Bukow

Zum ersten Mal in Cuxhaven

Erstmalig zum Bundestreffen des Heimatkreises Schneidemühl e.V. kamen aus dem Berliner Randgebiet Irmgard Wecke (Schneidemühl) und Renate Radoy (Eltern a.d. Krs. Flatow) nach Cuxhaven. Aus diesem Anlaß stiftete Irmgard Wecke ein Straußenei von einer Brandenburger Farm, das von Renate Radoy gestaltet wurde. Es zeigt in Gravur eine Schneidemühler Ansicht nach einer Vorlage von Lore Bukow. Das Straußenei trägt die Aufschrift: „Schneidemühl, Küddow mit Blick auf die ev. Luther Kirche.“ „Anlässlich des Bundestreffens des Heimatkreises Schneidemühl e.V. in der Patenstadt Cuxhaven 2006 gestiftet von Irmgard Wecke geb. Petersdorf, Schneidemühl, Dirschauerstr. 8 – 15562 Rüdersdorf bei Berlin, Waldstr. 90. Gestaltung: Renate Radoy-Rüdersdorf b. Bln.“ Das Straußenei wurde dem



Das Straußenei



Die Übergabe des Straußeneis
Vorsitzenden des Heimatkreises Joh.
Schreiber, am Heimatabend übergeben,
es wird seinen Platz in den
Heimatstuben finden.

Zur Landesgartenschau



Landesgartenschau in Winsen a.d. Luhe

Die Sonderfahrt zur Landesgartenschau am Montag, d. 28. August begann bei heftigem Dauerregen, aber je näher wir Winsen a.d. Luhe kamen, wurde auch das Wetter besser und während des vier stündigen Aufenthaltes schien sogar die Sonne. So konnten neben den vorhandenen Gartenanlagen rund um das Wasserschloß aus dem 13. Jahrhundert auch die vielfältigen Pavillone, Themengärten und Freianlagen besichtigt werden. Trotz des anschließenden Dauerregens war es ein schöner Ausflug. Dank gilt den Organisatoren.

Renate Radoy

Wer kann helfen?

Folgender Brief erreichte uns. Welcher Heimatfreund kann hier helfen?

„Schon einige Jahre sammle ich alle Informationen, die den bedeutenden Pionier und Naturschutzforscher der Umgebung von Pila, Richard-Frase,

betreffen. Trotz aller Bemühungen, ist es mir leider nicht gelungen, zu viele Daten zu gewinnen. Ich kenne gut seine wissenschaftliche Errungenschaft, Erfolge im Organisations- und Naturschutzbereich. Leider, weiß ich fast nichts von seinem Leben und Ausbildung und habe auch keine Fotos. Jede Information von Richard Frase ist für mich sehr wichtig und wird von mir bei der Biographieschreibung der uns so wichtigen Person gebraucht. Dieses Jahr sind es 80 Jahre seit Gründung des Kuznik Naturschutzgebietes. Ich habe vor gemeinsam mit einigen Personen, die Monographie dieses Gebietes herauszugeben. Wenn Sie von diesem Naturschutzgebiet oder von dem, vor dem Krieg in Schneidemühl arbeitenden Naturforscher Informationen hätten, wäre ich sehr daran interessiert. Jedes Foto von dem Naturschutzgebiet oder Schneidemühler Hammer, auch von dem heutigen Koszyce Haff, wäre für mich höchst interessant. Hier die wenigen Daten aus dem Leben von Richard Frase, die ich glücklicherweise gefunden habe. Richard Frase wurde im Jahre 1894 in Preußisch Friedland geboren, bis zu den 20 er Jahren war er als Beamter oder Lehrer in Zutzer in der Nähe von Schloppe und Buchholz tätig. Mitte der 20 er Jahre zog er nach Schneidemühl um, wo er als Kommissar für Naturdenkmalpflege für das Gebiet Grenzmark Posen-Westpreußen und gleichzeitig als Mittelschullehrer in Schneidemühl arbeitete. Anfang der 30 er Jahre wohnte er in der Königstr. 15 und 1938 in der Berlinerstr. 57. Er war auch als Redakteur von Fachzeitschriften tätig. Auf Anregung von von Richard Frase wurde das Naturschutzgebiet Hammer (heute Kuznik) gegründet. Er hat viele Artikel von Flora und Fauna dieses Gebietes geschrieben, auch ein Reiseführer zur Grenzmark Posen-Westpreußen (R.Frase 1931, Wanderbuch für die Grenzmark Posen-Westpreußen). Ich bitte Sie ganz herzlich um alle möglichen Informationen zu diesem Thema. Es

liegt mir sehr vor allem an Fotos und allen möglichen Daten von seinem Leben, auch in der Nachkriegszeit und an dem Datum und Ort seines Todes. Ich danke Ihnen im Voraus für alle Informationen und für Ihre Hilfe. Wer hier helfen kann, wendet sich bitte entweder an die Redaktion oder direkt an:

Rafal Ruta, Zoological Institute,

Aus unserem Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr!

-Bielefeld -

Die Heimatkreisgruppe trifft sich jeweils am Montag um 14 Uhr an folgenden Terminen : 9.10. 18.12. im Versammlungsraum der Kreisvereinigung der Ostdeutschen Landsmannschaften im Bund der Vertriebenen, Bielefeld- Zentrum, Wilhelmstr. 13 (Rückseite Volksbank), **Gerhard Krüger**, Großdornberger Str. 21, 33619 Bielefeld Telefon (0521) 103899

- Hamburg -

Grenzmarkgruppe : Gruppentreffen jeden zweiten Mittwoch im Monat von 15 bis 18 Uhr im Maritim Hotel „Reichshof“, Kirchenallee 34-36, 20099 Hamburg (drei Minuten Fußweg von S- und U- Bahnstation Hauptbahnhof). Landsleute und Heimatfreunde sind herzlich willkommen. **Wilfried Dallmann**, Perckentinweg 10, 22455 Hamburg Telefon (040) 5515060

- Hannover -

Alle Schneidemühler und Deutsch Kroner treffen sich jeweils am zweiten Dienstag eines jeden Monats im Restaurant der Stadthalle Hannover um 14.30 Uhr. Gäste sind herzlich

willkommen.-**Edith Affeldt**, Peinerstr. 69, 30519 Hannover,Telefon (0511) 841664

- Lübeck -

Die Heimatkreisgruppe Schneidemühl – Netzekreis – Deutsch Krone trifft sich Dienstags an folgenden Tagen: 26. September, 24. Oktober, 28. November, 19. Dezember jeweils um 15 Uhr im Hotel „ Hanseatischer Hof“ in der Wisbystr. 7 – 9, **Horst Vahldick** Richard-Wagner Str. 6, 23566 Lübeck, Telefon (0451) 476009

- München -

Die Grenzmarkgruppe trifft sich jeden ersten Dienstag im Monat um 17 Uhr, ausgenommen der Monat August, im „Haus des Deutschen Ostens“. Am Lilienberg 5, 81699 München, Nähe S -Bf. Rosenheimer Platz. **Erwin Kantke**, Arnulfstr. 103, 80634 München Telefon (089) 166132

Herbsttreffen in Düsseldorf

Am 7. Oktober 2006 findet das Herbsttreffen der traditionellen Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatgruppe Düsseldorf im Eichendorff-Saal des Gerhart-Hauptmann-Hauses in Düsseldorf, Bismarckstr. 90 (5 Min. Entfernung vom Hauptbahnhof) statt. Einlass ab 13 Uhr. Alle Interessenten sind herzlich willkommen ! Margarete Stöck, Münsterstr. 142, 44145 Dortmund Telefon 0231 – 819375

Goldene Hochzeit...

feiern am 27.10.2006 das Ehepaar Jürgen Wickboldt, früher Güstrow und Elli Wickboldt geb. Kallon früher Koschütz. Heute gehören zur Familie vier Kinder, drei Schwiegerkinder und sechs Enkelkinder. Getraut wurde das Ehepaar in der Kirche zu Pensin. **Jürgen und Elli Wickboldt**

Auch der Vorstand des Heimatkreises gratuliert recht herzlich.

INFORMATIONEN

Bitte melden Sie Adressänderungen und Meldungen verstorbener Schneidemühler an :
Frau Dörte Haedecke
Quittenweg 7
39118 Magdeburg
Telefon (0391) 6210374
E-Mail : d.haedecke@t-online.de

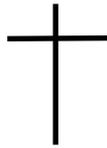
Wenn Sie den Heimatbrief bestellen, abbestellen oder die Adresse für die Lieferung ändern möchten, melden Sie das bitte an :
Herrn Horst Heim
Wulsdorfer Heide 22
23562 Lübeck
Telefon (0451) 5041291

Wenn Sie im Heimatbrief eine Todesanzeige veröffentlichen möchten, melden Sie das bitte der Redaktion. Für Todesanzeigen bieten wir eine Einheitsgröße von 9,5 cm x 9 cm. Der Preis beträgt 20 €.



Diamantene Hochzeit!

Diamantene Hochzeit hatte bereits im Juli 2006 unser langjähriges Mitgliederehepaar Friedrich und Hedwig Beck. Den in Karlsruhe geborenen Jubilar verschlug es während seiner Soldatenzeit nach Schneidemühl, wo er seine Frau Hedwig, geb. Tonn, Selgenauerstraße 183, kennen lernte. Beide waren viele Jahre Protagonisten in der heimatlichen Kulturpflege der Grenzmarkgruppe. Sie verstanden es gut, die Liebe und Verbundenheit zur



Gertrud Piechowski

geb. Siewert

*geboren am 07. März 1915 in Schneidemühl
verstorben am 07. Dezember 2005 in Klein-Lehmhagen*

Schneidemühl, Dirschauer Str. 17

Im Namen aller Angehörigen
Lothar Piechowski
in 18507 Grimmen, Lehmhagenerstr. 31

FERN DER HEIMAT STARBEN...

Im Jahre 2003 im 82.Lebensjahr Waltraud **Staron**, geb. Renz (Berliner Str. 46), 50969 Köln, Schwalbacher Str. 17 - Am 3.10.2003 im 68.Lebensjahr Heinz **Saberniak** (Gönner Weg 4), 04519 Rackwitz, Hauptstr. 18 a - Am 27.12.2004 im 87.Lebensjahr Günter **Bulgrin** (Westendstr. 7), 26316 Varel, Wachtelweg 10 - Am 11.6.2005 im 82.Lebensjahr Adelheid **Knuth** (Jastrower Allee 134), 59872 Meschede, Rebell 9 -

Im September 2005 im 82.Lebensjahr Günter **Klawitter** (Danziger Platz 5), 44359 Dortmund, Ammerstr. 94-96 - Am 25.9.2005 im 85.Lebensjahr Kurt **Kasnenko** (Sternplatz 1), 95448 Bayreuth, Raitelstr. 2 - Am 31.12.2005 im 93.Lebensjahr Charlotte **Sünwold**, geb. Hallex (Königsblicker Str. 109), 65428 Rüsselsheim, Georg-Treber-Str. 60 - Im Jahre 2006 im 84.Lebensjahr Charlotte **Schwebcke**, geb. Korbanek (Dirschauer Str. 11), 23558 Lübeck, Stralsunder Str. 3, zuletzt in Bayern bei ihrem Sohn - Im März 2006 83.Lebensjahr Fritz **Panther** (Sandseestr. 1), 28215 Bremen, Kissinger Str. 29 - Am 20.3.2006 im

80. Lebensjahr Eduard **Pierdzioch** (Posener Str. 1), 50858 Köln, Aurikelweg 3 - Am 23.4.2006 im 84. Lebensjahr Elsbeth **Strümpel**, geb. Döring (Breite Str. 22), 25524 Itzehoe, Küstriner Str. 7 - Am 27.4.2006 im 87. Lebensjahr Hildegard **Plagens** (Dirschauer Str. 17), 23552 Lübeck, Weiter Lohberg 11 - Am Am 3.6.2006 im 81. Lebensjahr Ingeborg **Reichow**, verw. Götzing-Draheim, geb. Troschke (Ackerstr. 17), 38106 Braunschweig, Dörnbergstr. 2 - Am 3.6.2006 im 75. Lebensjahr Waltraud **Korthals**, geb. Reeck (Tucheler Str. 18), 18439 Stralsund, Frankendamm 71 - Am 17.6.2006 im 74. Lebensjahr Werner **Kunert** (Dirschauer Str. 5/Bromberger Str.), 18273 Güstrow, Thünenweg 1 b - Am 26.6.2006 im 82. Lebensjahr Brigitte **Waldheim**, geb. Wohlfahrt (Tucheler Str. 2), 37213 Witzhausen, Carl-Ludwig-Str. 11 - Am 27.6.2006 im 82. Lebensjahr Ingeborg **Guse**, geb. Wiese (Plöttker Str. 13), 88161 Lindenberg, Glasbühlstr. 16 - Am 4.7.2006 im 85. Lebensjahr Irmgard **Rebiger**, geb. Stolp (Westendstr. 51), zuletzt in Ahrensburg im Pflegeheim - Am 26.7.2006 im 85. Lebensjahr Christel **Uebers**, geb. Boche (Tucheler Str. 2), 63654 Büdingen, Tiergartenstr. 60 - Am 19.7.2006 im 86. Lebensjahr Walli **Bökh**, geb. Gaikowski (Wielandstr. 20), 27578 Bremerhaven, Debstedter Weg 77 - Am 23.8. 2006 im 94. Lebensjahr Charlotte **Strongowski**, geb. Gorn (Brauerstr. 28), 30625 Hannover, Bevenser Weg 3, Eilenriedestift, Haus F, App 214

Lt. Postvermerk:

Emil **Welke** (Berliner Str. 99/ Klappsteiner Weg 2), 26133 Oldenburg, Kolpingstr. 15, Caritas-Stiftung, Altenheim - Heinz **Urban** (Marktplatz 5), USA 49085 St. Joseph, Michigan, 1507 Timberlane

Neue Heimatbriefbezieher

Hannelore Leve, geb. Freimann, geboren am 09.09.27, 25524 Itzehoe, Breslauerstr. 12 (Schneidemühl,

Karlstr. 12)
Waltraud Bilgow, geb. Fleischer, geboren am 09.05.32, 15306 Lindendorf, Ernst-Thälmann-Str. 27. (Koschütz)
Jürgen Jüterbock, 47506 Neukirchen-Vluyn, Am Schützenhaus 39
Erhard Koß, 32427 Minden, Schwabenring 67a, geboren am 26.09.25, (Uschhauland)
Alex Pekowske, 49406 Barnstorf, Fontainestr. 3, geboren am 06.01.29 (Schneidemühl, Neue Bahnhofstr./Hindenburgstr.)
Christel Koch, geb. Neborg, geboren am 27.03.28, 32361 Pr. Oldendorf, Bahnhofstr.46 (Schneidemühl, Berlinerstr. 44)
Volkmar Weißert, 64397 Modautal, Am Birkenweg 14; Sigrid Mielke, 64285 Darmstadt, Bruststr. 20

**Die Schneidemühler Heimatstuben in unserer Patenstadt Cuxhaven sind geöffnet vom 01.04. bis 31.12. von 11 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung, Sie finden uns im Gebäude der Volkshochschule in der Abendrothstr. 16
Telefon und Fax 04721 / 24957
Unser Heimatstuben Betreuer Herr Alschner freut sich auf Ihren Besuch!
Schneidemühler Heimatstuben Archiv und Begegnungsstätte**

Impressum

Der Heimatbrief ist das Organ des Heimatkreises Schneidemühl eV
Mit Sitz in 27474 Cuxhaven
Abendrothstr 16
Redaktion Katrin Affeldt
Peinerstr. 69 30519 Hannover
Telefon: 0511-830 682;
Fax: 0511-838 54 48
Internet: www.schneidemuehl.net
Email: k.affeldt@schneidemuehl.net

Redaktionsschluß am 1. des Vormonats.

Alle Einsender erklären sich ohne Vorbehalte mit einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Einsendungen

An Eleonore Bukow
Richard-Wagner-Straße 6
23556 Lübeck
Telefon 0451/476009

Herausgeber

Heimatkreis Schneidemühl eV
Postanschrift
Kantstr. 21 32791 Lage
Bestellungen an Bezieherkartei
Horst Heim Wulfsdorfer Heide 22
23562 Lübeck
Telefon: 0451/5041291

Bezugsgeld

Stadtparkasse Cuxhaven
Bankleitzahl 24150001
Konto-Nr 195313
Heimatkreis Schneidemühl eV
„Heimatbrief“

Bezugspreis

Jahresabonnement 20,00
Das Bezugsgeld ist im voraus zu entrichten.

Der Heimatbrief ist über parteilich und über konfessionell

Erscheinungsweise: 6 Ausgaben jährlich

Druck:
Druckerei: GmbH
Carl Küster
Hannover